Nr. 267. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 13. November.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der tschechische Klerus.

Der Prager Erzbischof hat, erschreckt durch das Erwachen deutschen Bewußtseins im deutschen Klerus Böhmens in seinem zum Frieden mahnenden Hirtenbrief beteuert, die römische Kirche bevorzuge keine Nationalität und die Geistlichen ermahnt, sich in keine nationalen Streitigkeiten einzulassen und nur den Beruf zu pflegen. Es sei mit einigen kleinen Beispielen gezeigt, wie wenig unterrichtet der Erzbischof offenbar über die tatsächlichen Verhältnisse ist. Zur gleichen Zeit, wo der Hirtenbrief erschien, veröffentlichte das Prager Ordinariatsblatt die Ernennung der Geschworenen zum Prager Diözesangericht. Alle 13 Geschworene sind Tschechen. Das ist doch kaum noch Zufall. In der alten deutschen Bergstadt Klostergrab ward kürzlich auf Ansuchen der wenigen dort lebenden Tschechen vom Leitmeritzer Konsistorium über die Köpfe der Stadtverwaltung und des katholischen Geistlichen weg angeordnet, daß in der katholischen Pfarrkirche von nun an tschechische Gebete verrichtet werden sollten. Genau so ward es in Kaplitz. In den katholischen Kreisen in Brünn wird geklagt, daß von sechs Kanonikaten nur eines mit einem Deutschen besetzt ist. Von den Theologie-Professoren sind nur die zwei ältesten Deutsche, die nach ihrem Abgang auch durch Tschechen ersetzt werden sollen. Von den sieben Pfarreien Brünns haben nur zwei deutsche Pfarrer. Daß das alles nicht Zufall ist, sondern Folge eines wohlüberlegten Systems, ist ja sofort ersichtlich, wenn man an die Tagung des tschechischen Klerus denkt, wo die nationale Propaganda als vornehmste Losung auf die Fahne geschrieben wurde, ohne daß der Erzbischof ein Wort der Einrede für nötig befunden hätte. Ueber die Leistungen der tschechischen Kleriker in tschechischer Agitationsarbeit erklärte der Kaplan P. Kroiher aus Forbes bei Schweinitz mit Stolz: „Wir tschechische Geistliche stehen an der Spitze der national-tschechischen Bewegung; es gibt keinen tschechischen Schutz- und Kampfverein, bei dem wir nicht in hervorragender Weise beteiligt sind.“ Und der Kanonikus Kyselke sagte einmal in der Prager Stadtvertretung: „Wir dürfen es gar nicht laut sagen, was wir Geistliche gegen die deutschen Schulen in Prag veranlaßt haben.“ Das sollte doch auch dem Arglosesten genügen. Eine kleine Unbequemlichkeit entspringt aus all dem aber doch auch für die tschechischen Geistlichen selber. Da ein so großer Teil ihrer Pfarrkinder gar kein Tschechisch, ein großer Teil von ihnen selber aber nicht genug Deutsch versteht, so ergibt sich dort, wo man deutschen Katholiken tschechische Pfarrer gegeben hat, oft die einfache Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen den deutschen Katholiken und ihren tschechischen Seelsorgern. Dieser Uebelstand mußte schon wiederholt besorgten Erörterungen gewidmet werden.

Von den Pariser Moden.

Aus Paris wird berichtet: Weiß ist gegenwärtig bei den Abendgesellschaften eine bevorzugte Farbe, und zwar in Spitzenblusen aus Reihen von Falbeln oder ganz aus irischer Guipure, die oft mit kleinen geschliffenen Jetsteinen besetzt ist. Viele Gesellschaftskleider sind auch aus weicher Seide, Taffet und Satin in gedämpften Farben. Die Taillen sind bauschiger als je und geben der Büste eine übertriebene Fülle, wodurch der Taillenschluß dünner erscheint, besonders wenn ein breiter Gürtel ihn umgibt. Kleine Hüte, die bequemer für die Umgebung der Trägerin sind, sieht man sehr wenig, sie sind auch nicht sehr kleidsam; für Abendunterhaltungen werden mit Vorliebe große Hüte aus hellem Tüll getragen. Zu neuesten Schöpfungen dieser Art gehört ein Hut aus hellblauem Tüll, mit sehr kleinen Rüschen besetzt. Kopf und Krempe sind mit Arabesken in Filosellseide verziert, an der Seite ist ein Federtuff mit einem Paradiesvogelschmuck. Viele Hüte bestehen aus weißem Tüll mit Stickerei in Mattgold und Perlen und mit einer weißen Feder, die aufs Haar fällt. Zur Zeit herrscht Spitze allmächtig; aber die Frauen sind des dünnen Gewebes der Alenconspitze überdrüssig und ziehen dicke Point-lace mit erhabenen Mustern oder Guipure mit schweren Fransen vor. Man sucht auch mit Erfolg unter den Reliquien der Vergangenheit nach früher gearbeiteten Mustern. Eine sehr hübsche Rekonstruktion alter Fransen ist z. B. für Mme. Waldeck-Rousseau hergestellt worden und ist als Besatz eines großen Mantels bestimmt. Das Muster stellt eine Anzahl kleiner weiblicher Figuren dar, die in Garn gearbeitet sind, sich die Hände reichen und einen Kreis bilden; sie tragen Glockenröcke und haben Wespentaillen. Dieses einfache und interessante Muster endet mit breiten Fransen. Auch Troddeln und Besatz werden in diesem Stil gearbeitet, ebenso kleine Polichinells, Ballettänzer und andere Figuren nach spanischen und maurischen Fransen. Für Perlen herrscht eine sehr große Vorliebe; noch nie sind sie in solchem Maße zum Ausputz verwendet worden. Jede Frau wünscht wenigstens eine reine orientalische Perle, in einen Ring gefaßt, und dazu eine Schnur oder mehrere zu besitzen. Es scheint, daß der Traum für die Mehrzahl jetzt halb verwirklicht werden soll. Die Findigkeit der Perlenhändler hat ein Mittel gefunden, die fehlenden Teile zerbrochener oder unvollkommener Perlen durch Perlmutter zu ersetzen, so daß die aufgereihten Perlen dem Auge rein und echt erscheinen, während der an der Fassung anliegende Teil ganz verborgen ist, so daß die Täuschung vollkommen ist. Natürlich verlieren so behandelte Perlen viel von ihrem Wert, aber sie nehmen es an Schönheit mit den feinsten auf, während der ihnen innewohnende Wert im Verhältnis zu ihrem Gewicht steht. Viele Frauen, die nicht falsche Juwelen tragen mögen, werden durch dies Mittel einen Teil ihres Ehrgeizes verwirklichen können.

Aus dem Reiche.

In dem Befinden des Kaisers ist fortgesetzte Besserung zu melden, der Monarch dürfte schon in den nächsten Tagen die gewohnten Audienzen erteilen und Regierungsgeschäfte erledigen. — Der mecklenburg-strelitzsche Staatsminister von Dewitz hat sich infolge Erkrankung genötigt gesehen, auf längere Zeit sich allen Dienstes zu enthalten. Für ihn ist Landgerichts-Direktor Bossart zu dreimonatigem Dienst in die Großherzogliche Landesregierung eingetreten. — Der Privatdozent für Nationalökonomie an der Breslauer Universität Dr. Max Gebauer ist als Dozent für Staatswissenschaften an die Königliche Akademie Posen berufen worden. — Königlicher Musikdirektor Georg Goldschmidt in Liegnitz, der 50 Jahre an der Spitze der Musik der Königs-Grenadiere gestanden hat, ist gestern einem Schlaganfall erlegen. Mit dem Verstorbenen ist der weithin bekannte älteste Kapellmeister des deutschen Heeres dahingegangen. — Eine großartige Schenkung aus Professor Virchows Nachlaß ist soeben der Berliner medizinischen Gesellschaft, deren langjähriger Präsident der Verstorbene war, zugefallen. Wie der Bibliothekar der Gesellschaft, Professor Ewald, in der gestrigen Sitzung mitteilte, hat Frau Professor Virchow einen beträchtlichen Teil der Bibliothek ihres Gatten, etwa 6000 bis 7000 Bände, darunter sehr wertvolle Werke, der Gesellschaft vermacht. Professor Ewald hat nicht weniger als drei Tage zu tun gehabt, um den Transport der Bücher zu bewerkstelligen. Die Bibliothek soll in den Räumen der Berliner medizinischen Gesellschaft als Ganzes gesondert aufgestellt werden. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat von Bergmann, wird Frau Professor Virchow den Dank für das hochherzige Geschenk übermitteln. — Die erzbischöfliche Behörde verhängte Karzerstrafen über sämtliche polnischen Kleriker des Posener Priesterseminars wegen der Weigerung, die Akademievorlesungen zu besuchen. Bei fortgesetzter Weigerung wurde die Relegierung angedroht. Die neueintretenden Kleriker haben sich schriftlich zu verpflichten, die Vorlesungen der Akademie regelrecht zu besuchen, sonst unterbleibt die Aufnahme ins Seminar. — Eine mehrstündige Haussuchung hielten, wie der „Dziennik Poznanski“ meldet, nicht weniger als dreißig Polizeibeamte und außerdem mehrere Kommissare in der Redaktion der „Praca“ in Posen ab. Das gesuchte Manuskript über das Posener Bismarckdenkmal wurde aber nicht gefunden. Der verantwortliche Redakteur wurde verhaftet, später aber wieder entlassen. — Ein Krankenkassenkonflikt ist nach der „Königsberger Hart. Ztg.“ auch in Insterburg eingetreten. Die fünf Krankenkassenärzte erhalten ein Jahresgehalt von je 1600 Mark, außerdem besondere Entschädigungen für außerordentliche Leistungen. Die Kasse zählt zur Zeit 3800 Mitglieder. Sämtliche Aerzte haben nun zum 1. Januar gekündigt und verlangen ein Jahresgehalt von 3000 Mark, sowie Einsetzung eines Schiedsgerichts. Der Vorstand der Krankenkasse hat sich bereit erklärt, den Aerzten vom 1. Januar kommenden Jahres ab 2000 Mark Jahresgehalt zu zahlen, hat aber die Einsetzung eines Schiedsgerichts abgelehnt. Die Aerzte haben sich nun entschlossen, ihre Forderungen zu ermäßigen und verlangen für 5000 Krankenfälle 12 000 Mark, welcher Betrag einem Jahresgehalt von 2400 Mark für den einzelnen Arzt gleichkommt. Für jeden weiteren Fall beanspruchen sie 1,50 Mark. Ferner verlangen sie, daß ein Arzt, dessen Kündigung der Vorstand angenommen hat, in Tätigkeit bleibt. Auf diese Forderungen geht der Vorstand nicht ein.

Deutschland.

Berlin, 12. November. Die Zuckersteuer hatte bis zum Ende August die Summe von 43,6 Millionen Mark erbracht. Mit dem 1. September, dem Tage des Inkrafttretens der internationalen Zuckerkonvention, kamen die ermäßigten Steuersätze zur Geltung. Im September hat nun die Zuckersteuer nicht weniger als 9,9 Millionen Mark oder 2 Millionen Mark mehr wie im gleichen Monat des Vorjahres an Isteinnahme ergeben, so daß die Gesamteinnahme aus dieser Steuer für das erste Semester des laufenden Etatsjahres 53,5 Millionen Mark ausmachte. Die Zuckersteuer ist im Etat für 1903 schon in Rücksicht auf die für den 1. September zu erwartenden Aenderungen gegenüber dem Etat für 1902 um 16 Millionen Mark niedriger und zwar auf 98,6 Millionen Mark bemessen worden. Der erste Monat, der in die Zeit der neuen Besteuerung fiel, hat demgemäß mehr erbracht, als für den Durchschnitt im Etat erwartet worden ist. Wie sich die späteren Monatseinnahmen stellen werden, wird abgewartet werden müssen. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß auch aus Frankreich für den ersten Monat der Geltung der neuen Zuckerbesteuerung eine Erhöhung der Einnahme gemeldet wird.

— Die „Nat.-lib. Korr.“ fragt zu den neuesten Meldungen in Sachen der Schiffahrtsabgaben auf deutschen Strömen: In welchen Ministerien trägt man sich mit einem solchen Plan? Die Nachricht scheint darauf hinauszulaufen, dem preußischen Handelsminister derartige rückschrittliche Maßnahmen anzudichten! Oder sollte der landwirtschaftliche Minister sich den Konservativen schon fest verpflichtet haben? Bei den Konservativen besteht allerdings der Plan, die Verkehrsfreiheit auf unseren Strömen zu unterbinden; deshalb schlugen wir neulich die Alarmtrommel, um auch auf die neue Gefahr wirtschaftlichen Rückschrittes durch die Konservativen frühzeitig aufmerksam zu machen, damit nicht der Landtag und der Reichstag von dieser Seite überrumpelt werde. Wir vertrauen aber, daß sich kein (?) preußisches Ministerium findet, den Konservativen auch in Unterdrückung des freien Schiffahrtsverkehrs auf dem Rhein und der Elbe entgegenzukommen. Zudem würde ein solches Beginnen das Zustandekommen der Handelsverträge mit Oesterreich, der Schweiz und Belgien nur noch mehr erschweren und komplizieren. Denn mit diesen Staaten müßten die abgeschlossenen Konventionen über die freie Schiffahrt auf den genannten Flüssen geändert werden. Unter allen Umständen tun die liberalen Parteien gut, von vornherein gegen jede fiskalischen und partikularistischen Strömungen unserer Regierungen, welche die freie Schiffahrt beschränken wollen, Front zu machen.

— Ueber die Aerzte des Kaisers wird geschrieben: Professor Dr. Johann Friedrich Moritz Schmidt ist einer der berühmtesten Spezialärzte für Kehlkopfkrankheiten in Deutschland. Er ist in Frankfurt a. M. geboren und dort als Spezialarzt tätig. Schmidt der jetzt im 65. Lebensjahre steht, hat in Göttingen, Wien, Berlin, Utrecht, in England und Frankreich studiert; seit 1888 ist er Sanitätsrat, seit 1892 Professor, seit 1896 Geheimrat und derzeit Ehrenmitglied des Institutes für experimentelle Therapie in Frankfurt. Er schrieb eine berühmte Arbeit über die Heilbarkeit der Kehlkopftuberkulose und über andere Themen aus dem Gebiete der Nasen-, Kehlkopf- und Lungenkrankheiten. Die klinische Karriere hat Schmidt nie eingeschlagen; er hat sich als praktischer Arzt zum berühmten Spezialarzt ausgebildet, und sein Professortitel ist nur ein Ehrentitel, da er mit keiner medizinischen Fakultät in Verbindung steht. An der geplanten medizinischen Akademie in Frankfurt a. M. soll Schmidt neben Ehrlich, Edinger und Weigert tätig sein. Professor Schmidt wurde neben Hofrat von Schrötter seiner Zeit an das Krankenbett des Kronprinzen von Preußen, späteren Kaisers Friedrich III., berufen. — Professor Dr. von Leuthold, der bei der Operation assistiert hat, ist preußischer Generalstabsarzt, Leibarzt des Kaisers, Direktor der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin und hat ebenfalls in Berlin und hat ebenfalls den Professortitel, ohne als Kliniker tätig zu sein. Er ist persona gratissima am preußischen Hofe und hat sich besonders durch Reformen organisatorischer Natur auf dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens bekannt gemacht. — Geheimrat Professor Johannes Orth, der die mikroskopische Untersuchung des durch Operation entfernten Gewebestückes vorgenommen hat, war Assistent Virchows und hat auch dessen Lehrkanzel für pathologische Anatomie an der Berliner Universität übernommen. Er gilt als Fachmann ersten Ranges auf dem Felde der mikroskopischen Gewebeuntersuchung. — Dr. Ilberg ist ein jüngerer Militärarzt und Schüler des Berliner Laryngologen Geheimrat Fränkel und begleitet den Kaiser auf Jagden und Reisen.

— In der gestrigen Sitzung des Schiedsgerichts im Haag wendete sich Woeste (Belgien) gegen die auf Verzögerung gerichteten Anträge Venezuelas. Clunet (Frankreich) fordert Zulassung zu den 30 Prozent der venezolanischen Eingangszölle für die Forderungen ohne Garantie, nicht für die Forderungen, welche durch die beurkundete Schuld Venezuelas garantiert würden. Clunet verlangte ferner Verzinsung der Forderungen. Bünz (Deutschland) sagte, wenn die Friedenskonferenz ein neues Evangelium an Stelle des alten Evangeliums des Völkerrechts gegeben habe, so würden die Völker eher ihre Zuflucht zu den äußersten Mitteln nehmen, als zu einem schiedsgerichtlichen Verfahren, welches sie ihre Rechte verlieren lasse.

— Die „Nat.-lib. Korr.“ deutet die Absicht der Staatsregierung an, eine Immobilien-Verkehrssteuer einzuführen; sie schreibt: Es hat sich herausgestellt, daß bei der mehrfach geübten Praxis, bei Zwangsversteigerungen von Immobilien nicht allzu rasch zu verfahren, Ausfälle an der Umsatzsteuer entstehen, die namentlich in den Vororten der großen Städte ziemlich beträchtlich sind. Wie wir hören, ist man an zuständiger Stelle in Erwägungen darüber eingetreten, ob und wie dem zu begegnen sei. Es darf erwartet werden, daß die Sache schon im nächsten Landtag zur Erörterung kommt.

— Wie der „Zeitungs-Verlag“, die Zeitschrift des Vereins deutscher Zeitungsverleger, meldet, ist von einer der Presse nahestehenden Seite im Reichstage eine Interpellation über das Zeugnis-Zwangsverfahren gegen Redakteure beabsichtigt.

Ausland.

In Wien hat sich das Befinden des Unterrichtsministers Hartel plötzlich verschlimmert; er ist zeitweise ohne Bewußtsein.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte gestern der Ministerpräsident Graf Tisza, indem er seine früheren Aeußerungen über Wappen und Abzeichen der Armee präzisierte, er werde ein gemeinsames Wappen, das die Souveränetät Oesterreichs und Ungarns in eine höhere Souveränetät zusammenfasse, nicht vorschlagen. „Wir wünschen,“ sagte der Ministerpräsident, „die Abzeichenfrage simultan für die ganze Armee zu lösen, aber wir wünschen kein gemeinsames Wappen.“

In der französischen Deputiertenkammer forderte bei der Beratung des Kriegsbudgets Dr. Dubois (Sozialist) den Kriegsminister auf, den hygienischen und sanitären Verhältnissen im Heere seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er führte Klage darüber, daß Rekruten eingestellt würden, die mit Tuberkulose behaftet seien. Dr. Lachaud (radikal) tadelte die ungünstigen Verhältnisse in den Kasernen, wodurch die Verbreitung der Tuberkulose im Heere gefördert werde. Kriegsminister André erwiderte auf diese Vorwürfe, er habe angeordnet, daß die Gestellungspflichtigen einer genauen Untersuchung unterworfen würden. 6000 Mann seien in diesem Jahre als dienstuntauglich entlassen worden. Er sei für sanitäre Verbesserungen. Der Minister bemerkte schließlich, die meisten Offiziere kümmerten sich wie gute Familienväter um ihre Leute.

Die römische „Tribuna“ sagt, wenn Giolitti demissioniere, sei es nicht etwa aus Furcht vor den Sozialisten, sondern aus der Ueberzeugung, daß in diesen heruntergekommenen Verhältnissen 100 Mann nur auf den Augenblick warten, ihm in den Rücken zu fallen. Der Kampf werde nicht nur ruhmlos, sondern auch ohne praktisches Resultat sein. In eingeweihten Kreisen nimmt man aber die Auslassungen der „Tribuna“ nicht tragisch und will an die Demission Giolittis, der keinen günstigeren Augenblick für eine Politik der Sammlung gegen die Sozialisten finden würde, nicht glauben. Auf jeden Fall dürfte die Entscheidung des Königs erst nach seiner Rückkehr von der Londoner Reise gefaßt werden.

In London sprach der deutsche Botschafter dem Lord-Oberrichter den Dank der deutschen Regierung aus für die sympathischen Worte, die Lord Alverstone neulich bei dem Empfange des Lord-Mayors im Gerichts-

---

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[14]

Nachdruck verboten.

„Ich muß Gewißheit haben,“ gelobte sie sich, und sie suchte den Maler und Irene zusammenzubringen; aber es gelang ihr nicht. Ehrentraut hatte eine so geschickte Art, jeder Begegnung mit der verlorenen Geliebten aus dem Wege zu gehen, daß beiden auf diese Weise durchaus nicht beizukommen war. Ebensowenig glückte es ihr, Irene oder den Obersten auszuforschen. Beide verhehlten durchaus nicht, daß der Maler ein Freund ihres Hauses sei und gaben sogar zu, daß es ihnen sehr erfreulich sei, ihm die Anfertigung der Bildnisse zuwenden zu können, aber weiter verrieten sie nichts.

„Und ich muß es doch wissen!“ rief sie mit Tränen des Zornes in den schönen Augen, als sie vor ihrem vortrefflich gelungenen Porträt stand, das der Maler in das Hotel gesandt hatte, nachdem er die von Mrs. Barkley und ihrem Sohn schon früher abgeliefert. Er hatte gleichzeitig die Einladung zu der nun für die nächste Woche anberaumten Hochzeit abgelehnt, unter dem Vorwande, er habe eine Reise zu unternehmen, die keinen Aufschub erdulde.

„Ich muß es wissen,“ wiederholte sie; „um eine Waffe gegen sie in Händen zu haben, um zu erfahren, ob mir keine, keine Hoffnung bleibt, dies trotzige Herz dennoch für mich zu gewinnen. Aus seinem eigenen Munde will ich mein Urteil hören.“

Mary schrieb flugs an den Maler, daß sie noch eine kleine Veränderung an ihrem Porträt vorschlagen möchte und bat ihn, zu einer Besprechung darüber am nächsten Tage zu einer Stunde, wo sie die Mutter nicht anwesend wußte, in das Hotel Bristol zu kommen.

Pünktlich zu der festgesetzten Zeit erschien Ehrentraut, war aber sehr erstaunt, als Mary ihm mit ausgestreckten Händen entgegeneilte und fröhlich lachend wie ein Kind rief: „Gelungen, gelungen!“

„Was ist gelungen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte der Maler, in der Tür stehen bleibend.

„Meine List! Das Porträt ist vortrefflich, jede Aenderung würde ein Verbrechen sein.“

„Aber Sie schrieben doch —“

„Weil ich Sie auf eine andere Weise nicht zu erlangen wußte. Und ich mußte Sie sehen, mußte Sie sprechen. Sie durften so meinem Gesichtskreise nicht entschwinden.“

„Meine Reise währt nur einige Wochen und Sie nehmen ja mit Ihrer Frau Mutter Ihren ständigen Aufenthalt in Berlin,“ stammelte der Maler in großer Verlegenheit.

Mary drohte ihm scherzhaft mit dem Finger: „So entschlüpfen Sie mir nicht. Ich will, ich muß endlich klar sehen!“ fügte sie mit hervorbrechender Leidenschaft hinzu.

„Miß Barkley!“ wehrte Ehrentraut im hohen Grade erschrocken ab, sie ließ sich jedoch nicht beirren.

„Warum reisen Sie? Warum wollen Sie der Hochzeit nicht beiwohnen?“ fragte sie dichter an ihn herantretend.

„Weil — weil!“ stammelte der Maler, den dieser direkte Angriff ganz fassungslos machte.

„Weil Sie Irene lieben! Weil es Ihnen nicht möglich ist, ihrer Vermählung mit einem anderen beizuwohnen! Weil das Bild dieses Mädchens, das Sie leichten Herzens aufgegeben hat, um die Frau eines reichen Mannes zu werden, noch ihre ganze Seele erfüllt,“ rief sie.

„O, schmähen Sie Irene nicht!“ bat er mit aufgehobenen Händen. „Sie hat keine Untreue gegen mich begangen, ich — ich bin es, der sie aufgegeben hat.“

Mary lächelte ungläubig. „So lieben Sie sie nicht mehr.“

Ehrentrauts Gesicht überzog sich bei dieser rücksichtslosen Frage mit einer tiefen Blässe; aber es wäre ihm wie eine Gotteslästerung erschienen, zu leugnen, was ihm das Heiligste und Teuerste war und so bekannte er: „Ich habe Irene grenzenlos geliebt; aber ich mußte ihr entsagen, denn ich bin ein armer, unbedeutender Künstler und werde dies bleiben.“

„Durchaus nicht!“ erklärte sie mit Bestimmtheit. „Meine Mutter und ich werden dafür sorgen, daß man Sie mit Aufträgen überhäuft, Ihre Porträts mit Gold aufwiegt.“

„Aber ich denke ja gar nicht daran, mich nur dem Porträt zu widmen! Ich habe mir ein viel höheres Ziel gesteckt, und das erreiche ich doch nicht!“ Er stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Warum nicht,“ fragte sie, während sie zum Sofa schritt, sich darauf niederließ und Ehrentraut ein Zeichen mit der Hand machte, in ihrer Nähe auf einem Sessel Platz zu nehmen.

Er blieb jedoch, mit dem Arm auf die Lehne des Stuhles gestützt, stehen und entgegnete düster und hoffnungslos: „Weil man meine historischen Gemälde zurückweist und die Kritik sich wegwerfend über sie geäußert hat.“

„Das tut nichts!“ sagte sie mit einem stolzen, zuversichtlichen Lächeln. „Meine Mutter muß Ihnen ein großes Bild abkaufen. Ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Sie ein berühmter Maler werden sollen.“

Mit flammenden Augen schaute sie ihn an, als erblicke sie ihn schon auf dem Gipfel seiner Kunst, und nun verlor der Maler doch etwas von seiner bis dahin behaupteten Ruhe. Den Sessel hastig beiseite schiebend, trat er auf sie zu, ergriff ihre Hand und sagte mit vor Erregung bebender Stimme: „Das wollten Sie für mich tun? O, Sie besitzen ein großes, edles Herz!“

„Nein, nur ein Herz, das für einen geliebten Mann zu allem entschlossen ist!“ rief sie und wollte ihn leidenschaftlich an sich ziehen; aber unwillkürlich wich er zurück. Ihre Bewegung hatte ihm seine Besinnung zurückgegeben; er glaubte Irenens sanfte, braune Augen erstaunt und vorwurfsvoll auf sich gerichtet zu sehen. Noch ehe er sich darüber klar war, wie er sich dem stürmischen Werben des schönen, leidenschaftlichen Mädchens entziehen könne, ohne sie tödlich zu verletzen, öffnete sich die Tür.

In sehr eleganter Straßentoilette rauschte Mrs. Barkley herein, und der Blick, den sie auf die Tochter und den vor dieser stehenden Maler warf, ließ keinen Zweifel darüber, daß sie wenigstens den letzten Teil der Unterhaltung gehört habe und wenig erbaut davon sei. Sie begrüßte Ehrentraut jedoch artig, wenn auch kühl, wandte sich dann aber sogleich zu Mary und erzählte ihr, was sie heute bereits besorgt habe, dem Maler damit andeutend, daß er hier überflüssig sei. Dieser folgte nicht ungern dem erhaltenen Wink; er verabschiedete sich von den Damen; Mary ließ es sich jedoch nicht nehmen, ihn bis zum Vorsaal zu begleiten und ihm ein sehr warmes „Auf Wiedersehen!“ nachzurufen.

Als sie zurückkehrte, hatte Mrs. Barkley Hut und Mantel von sich geworfen und fuhr mit finsterer Miene auf sie los: „Ich bekümmere mich ja im allgemeinen nicht viel um Dein Tun und Treiben; aber das geht denn doch über die Grenze des Erlaubten. Wo kam der Maler her? Was wollte er hier? Ich habe ihm das Honorar für die Porträts zugeschickt und seine Quittung dafür erhalten.“

„Und damit glaubst Du mit ihm fertig zu sein?“ fragte Mary.

„Ich wüßte nicht, was ich mit ihm noch zu schaffen hätte? Die Einladung zur Hochzeit, die ich ihm törichterweise auf Deine Veranlassung gesandt habe, hat er ja nicht angenommen.“

Es prickelte Mary, der Mutter zu sagen, weshalb Ehrentraut der Hochzeit nicht beiwohnen wolle, sie wissen zu lassen, daß das Mädchen, in das ihr verhätschelter Sohn so vernarrt war, von dem armen Maler verschmäht worden und daß diese James' Werbung nur aus Verzweiflung angenommen habe. Aber sie bezwang sich. Es wäre ja ein sehr törichter Streich von ihr gewesen, etwas zu tun, was einen Bruch zwischen James und Irene herbeiführen und deren Hand wieder frei machen konnte. Jetzt, wo sich ihr doch die Möglichkeit eröffnete, Ehrentraut zu gewinnen, mußte ihm jede Aussicht geraubt werden, sie doch noch „sein“ nennen zu können. Sie gönnte außerdem Irenen das wenig beneidenswerte Los, das ihrer, wie sie ihren Bruder kannte, an dessen Seite harrte, selbst wenn sie ihn geliebt haben würde, und sie gönnte James die Enttäuschung, wenn er erkannte, daß es nichts weniger als Liebe war, was seine junge Frau ihm in die Arme geführt. Vielleicht kam ein Tag, wo es ihr angemessen schien, ihn darüber aufzuklären; für jetzt hielt sie es aber geraten, ihre Pfeiler im Köcher zu behalten, und so entgegnete sie: „Ich habe ihn herbestellt, weil ich mit ihm noch eine Aenderung an meinem Porträt besprechen wollte.“

Mrs. Barkley lachte höhnisch auf. „Meinst Du, ich sollte Dir das glauben? Du warst ja ganz entzückt von dem Porträt, nanntest es ein Meisterwerk.“

„Dennoch —“ begann Mary, aber sie hielt inne. Hochaufgerichtet vor der Mutter stehend, die sich in einen Lehnstuhl geworfen hatte, fuhr sie fort: „Nun ja, es war ein Vorwand. Ich wollte Ehrentraut sprechen.“

„Schamlos!“ schrie Mrs. Barkley auffahrend. „Das wagst Du mir ins Gesicht zu sagen? Diese Flirtation mit einem armen Maler ist ja unerhört.“

„Er gefällt mir und ich bin noch gar nicht mit mir einig, ob ich ihn nicht dem Grafen vorziehen werde,“ erwiderte Mary mit einer Gelassenheit, die Mrs. Barkley immer noch mehr aufbrachte. Sie wurde dunkelrot im Gesicht und riß sich das Mieder auf, als ob sie Erstickungsanfälle habe.

„Eine solche Dummheit hätte ich Dir doch nicht zugetraut. Du könntest wirklich im Ernst daran denken, den Maler zu heiraten?“

Mary antwortete nur durch ein vielsagendes Nicken. „Wie kann Dir nur so etwas in den Sinn kommen?“ fuhr die Mutter, sich immer mehr erregend, fort. „Wo Du nur Ja zu sagen brauchst, und Du bist eine Gräfin, kannst Dir Deine ganze Wäsche mit einer neunzackigen Krone sticken lassen. Irenes Freiherrnkrone hat nur sieben Zacken, aber es sieht auch ganz gut aus.“

Ein wegwerfendes Lächeln kräuselte Marys blühende Lippen, mit einem hochmütigen Achselzucken sagte sie: „Eine arme Baronesse eine arme Gräfin!“

„Eine arme Künstlerfrau ist noch viel schlimmer!“ fiel Mrs. Barkley ein.

„O, er wird nicht immer arm bleiben!“ rief Mary aus und ihre wunderbaren grauen Augen leuchteten jetzt in stolzer Glückseligkeit, daß die Mutter ihre kalte, spröde Tochter gar nicht wiederzuerkennen glaubte. „Wenn Du ihn nur ein wenig unterstützen, ihm einige Bilder abkaufen wolltest, so ist er morgen ein berühmter Maler.“ Sie schaute der Mutter bittend ins Auge.

Die schüttelte aber den Kopf und entgegnete nachdrücklich: „Es wird mir gar nicht einfallen, das hieße ja Dich in Deiner Tollheit noch bestärken.“

„Wozu hast Du denn die vielen Millionen?“ fragte Mary vorwurfsvoll.

„Wahrlich nicht, um sie in solcher Weise wegzuwerfen,“ erwiderte Mrs. Barkley heftig; ruhiger setzte sie hinzu: „Sobald Du Dich entschließest, den Grafen zu heiraten, werde ich Dir jährlich so viel bewilligen, daß Ihr ganz standesgemäß leben könnt. Wie ich gehört, kann ein Graf mit fünfzigtausend Mark schon ein ganz anständiges Haus führen.“

Mary antwortete nicht und blickte nur übellaunig vor sich hin, was Mrs. Barkley aber nicht abhielt, fortzufahren: „Ich frag' Dich nur, was in aller Welt hast Du an dem Grafen auszusetzen? Er ist ein stattlicher, schöner Mann und schwärmt für Dich.

(Fortsetzung folgt.)

gebäude über die Erkrankung Kaiser Wilhelms sagte.

In **Belgrad** wurden gestern den Advokaten der Schwestern der Königin Draga aus deren Nachlaß 500 000 Frank übergeben. Abends erschien eine Kommission im alten Konak, um über den Nachlaß des Königspaares abschließend zu protokollieren. Die Versteigerung soll nächster Tage angekündigt werden.

In **St. Domingo** ist die Lage fortgesetzt kritisch. Marinemannschaften bewachen das deutsche Konsulat. Ein deutscher Kreuzer übernahm die Eskortierung des deutschen Dampfers „Athen", den die dominikanischen Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste verhindert hatten, eine Ladung zu löschen, so daß die „Athen" nunmehr ihre Ladung in San Pedro de Macoris löschen konnte.

In **Bogota** fanden Demonstrationen gegen die Regierung wegen ihres Mangels an Energie gegenüber den Amerikanern statt. Die amerikanische Gesandtschaft wird durch kolumbische Truppen geschützt. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt.

Bitte, nicht küssen!

In der Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind" (Wien I, Wallnerstraße 15) schreibt Primarius Dr. Gustav Riether, Leiter der niederösterreichischen Landes-Findelanstalt in Wien: „Es ist schrecklich, wie viel auf dieser Welt unnötigerweise geküßt wird! Bitte, nicht zu lachen! Ich hoffe, Sie zu überzeugen, daß der Ausdruck „unnötigerweise" hier gar wohl am Platze ist. Es sind schon viele Definitionen für den Kuß versucht worden, von der Bezeichnung als „süßer Kontakt der Epidermen" an bis zu den überschwänglichsten Dithyramben in Poesie und Prosa. Wir wollen von der Ansicht ausgehen, daß der Kuß ein Zeichen überwältigender Liebesgefühle sei, welche uns zwingen, ihnen dem Gegenstande unserer Liebe gegenüber Ausdruck zu geben. In diesen Rahmen paßt der Kuß der Liebe auch im weiteren Sinne als Eltern-, Kindes- oder Freundesliebe genommen. Bei dieser Auffassung können wir nicht mit denjenigen übereinstimmen, welche gegen das Küssen überhaupt gewettert haben, und soweit gegangen sind, einen öffentlichen Kuß der Liebe als unsittlich und strafbar anzusehen. **In medio virtus!** Wer seine Gattin, sein Liebchen, seinen Freund küßt, handelt im Sinne unserer Auffassung. Anders steht es schon mit den so vielfach üblichen Küssen zwischen weitläufigen Verwandten oder Bekannten, deren Zuneigung gewiß keine so überwältigenden Liebesgefühle darstellte, daß sie durch den Kuß ihren Ausdruck finden müßte. Es ist eine bei uns bestehende, für viele sehr unangenehme Sitte oder vielmehr Unsitte, daß man von allen möglichen und unmöglichen sogenannten Verwandten bei jeder Gelegenheit abgeknutscht wird. Genügt es nicht, wenn ich die Frau meines Vetters oder Bruders sehe, sie mit einem freundschaftlichen Händedrucke zu begrüßen, und ist es notwendig, daß mir eine alte Tante meines Schwagers, die sich im Leben nicht um mich gekümmert hat, um den Hals fällt und mich abküßt, bloß weil ich jetzt mit ihr verwandt bin? Und nun erst die Kinder! Ich bleibe auf der Straße stehen, weil mir als Kinderfreund das gute Aussehen eines kleinen wohlgenährten, wenn auch etwas schmutzigen Bengelchens auffällt, dessen Nase nicht tadellos geputzt ist, und sage: „Das ist aber ein herziger dicker Kerl!" Und gleich meldet sich die erfreute Mutter und preist mir die Vorzüge ihres Kindes vor allen anderen. „Und so gescheit ist er schon! Da schau, Peperl, das ist ein braver Herr, geh, gib ihm ein Bussi!" Mit genauer Not ziehe ich mich aus der Schlinge und schiebe etwas eilig weiter, vielleicht mit den Worten: „Na, na, laß nur gut sein, Du bist schon so auch ein braves Bubi!" Und umgekehrt wieder geht ein Mädchen mit dem hübschen Jungen des Herrn X. spazieren, und eine menschenfreundliche alte Dame oder eine kinderliebende reifere Jungfrau bleibt stehen, bewundert den Kleinen, und ehe sich der arme Kerl dessen versieht, hat sie ihn beim Kopfe und findet: „Nein, der Junge ist zu süß, ich muß ihm einen Kuß geben!" Und schwapp! schwapp! ist es auch schon geschehen. Daß der dicke Onkel mit den schlechten Zähnen, die blasse Kousine, welche oft so trocken hüstelt, der lustige Schwager, der im vorigen Jahre an einer geheimnisvollen Krankheit behandelt worden ist, die Kinder küssen, wenn sie zu Besuch kommen, scheint ihnen natürlich, und sie wären beleidigt, wollte man es ihnen wehren. Im Ernste, die Sache ist für die Kleinen gefährlich! Niemand weiß, ob er nicht Ansteckungsstoffe in sich trägt, die auf das Kind übergehen können, und darum ist die grobe Unsitte, andere als die eigenen Kinder zu küssen, nicht genug zu verdammen! Gewiß, der Kuß ist gut gemeint, aber ob er für das Kind und seine Eltern appetitlich ist, daß ist eine andere Frage. In anderen Ländern hat man vielfach schon die Gefährlichkeit dieser scheinbar harmlosen Sache eingesehen. So sollen in England viele Kinder auf ihren Hutbändern die Aufschrift tragen: „Bitte mich nicht zu küssen!" Bei uns ist die besprochene Unsitte noch sehr verbreitet, und doch kann man nur wiederholen: „Fremde Kinder nicht küssen und die eigenen nicht von jedermann küssen lassen, daß ist eine goldene Regel!"

Provinzielle Umschau.

In **Jarmen** kam in der Zuckerfabrik ein junger Mann, der Sohn des Werkmeisters Häckert, unter einen Rübenzug, der ihm beide Beine an den Oberschenkeln abfuhr. Mit Extrazug wurde der so gräßlich Verstümmelte nach Greifswald in die Klinik gebracht. — In **Stralsund** fiel der Strafgefangene Witte beim Abtragen von zerkleinertem Holz aus einer Bodenluke auf den Hof eines Grundstückes und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Auf der Königl. Domäne **Gustebin** bei Wusterhusen im Kreise Greifswald brannte eine große Scheune und ein Schnitterkaten vollständig nieder, 450 Fuder Korn und 100 Fuder Heu wurden ein Raub der Flammen. — In **Wolgast** begeht am 17. d. M. der Arbeiter F. Himmelreich mit seiner Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar lebt in den dürftigsten Verhältnissen. — In **Bütow** brannten infolge der Explosion eines Fasses Petroleum die beiden Vorderhäuser auf dem Grundstück der Witwe Anna Trabert (Firma Marotzke) in der Langenstraße vollständig nieder. Bei diesem Brand trieb das Flugfeuer bis zur Lauenburgerstraße, wo es ein Stall- und Speichergebäude des Fleischermeisters Rosanke in Brand setzte. — In **Stolp** feierte der Rentier Wilhelm Pluentsch mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Personal der Eisengießerei und Maschinenfabrik F. W. Pluentsch, deren Begründer Herr P. ist, brachte dem Jubelpaar einen Fackelzug. — Ein Geldbrief mit 2200 Mark, der von Treptow nach der Güterabfertigung des Bahnhofes **Kolberg** gesandt war, ist an letzterer Stelle, wo er eingegangen war, verschwunden. Bis jetzt ist über den Verbleib des Geldbriefes noch nichts ermittelt worden. — Reisende Künstler sind oft sehr erfinderisch in ihren Reklamen, so wird für nächsten Sonntag in **Altdamm** ein Gastspiel des berühmten Bockum-Dolffs-Ensemble vom „großen Architektenhause in Berlin" angekündigt. — Spezialitäten aus dem Berliner Architektenhause sind jedenfalls etwas neues.

Kunst und Literatur.

„**Lose Lieder**" nennt H. Wolfgang ein kleines Bändchen seiner Poesien, welche er im Verlage von Oswald Mutze in Leipzig erscheinen ließ. Es sind meist lustige Liebeslieder, denen es nicht an Ironie fehlt und bei denen ein loser Schalk oft dem Verfasser die Feder geführt hat. (Preis 1 Mark.)

Die „**Neue Musik-Zeitung**" (Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart) bringt in Nr. 2 ihres neu ausgestatteten und stark vergrößerten 25. Jahrgangs einen sehr interessanten Aufsatz über das aktuelle Thema der modernen Theaterbaufrage aus der Feder des bekannten Dr. Paul Marsop. Der Komponist Wolf-Ferrari ist mit Biographie, Bild und Komposition vertreten, Dr. Batka schließt seinen Aufsatz über die deutsche Gesangsballade ab, während Musikdirektor Koch seine „Tonsatzlehre" fortsetzt. Das in Stuttgart neu enthüllte Liszt-Denkmal ist in einer Abbildung festgehalten; weiter findet sich eine Würdigung und Porträt des 10jährigen Violinvirtuosen Franz v. Vecsey. Die sehr reichhaltige Nummer enthält außerdem noch als Kunstbeilage ein sehr seltenes Bild von Hektor Berlioz. Der Abonnementspreis fürs Vierteljahr beträgt nur 1,50 Mark.

„**Gesetz und Recht**". Volkstümliche Zeitschrift für Rechtskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Juristen herausgegeben von Regierungsrat a. D. Dr. jur. K. Frhr. v d. Goltz. Alle 14 Tage ein Oktavheft. Preis fürs ganze Jahr nur vier Mark. Breslau, Verlag von Alfred Langewort. Diese jetzt im fünften Jahrgange erscheinende nützliche Halbmonatsschrift hat sich die anerkennenswerte Aufgabe gestellt, dem deutschen Volke ein deutsches volkstümliches Recht zu verschaffen und eine Uebereinstimmung zwischen dem geschriebenen Recht und der Volksanschauung herbeizuführen. Man muß anerkennen, daß ihre zahlreichen tüchtigen Mitarbeiter die Fähigkeit haben, den Willen des Gesetzgebers aus dem Juristendeutsch in ein Volksdeutsch zu übertragen. Deshalb zeichnen sich die Veröffentlichungen der sehr billigen Zeitschrift durch wissenschaftliche Gediegenheit ebenso aus, wie durch allgemeinverständliche anziehende Behandlung des stets für die weitesten Kreise interessanten und wichtigen Stoffes. Den Schluß jedes Heftes bildet ein „Juristischer Fragekasten", in dem jeder Abonnent einen zuverlässigen Berater erblicken darf. Gegen Einsendung einer Doppelkarte stellt der Verlag von Alfred Langewort in Breslau eine Probenummer samt Prospekt kostenfrei zur Verfügung.

Die bekannte Zeichenlehrerin Helene Schendeler hat soeben im Verlage von Hugo Steinitz in Berlin SW. 12 ein Buch unter dem Titel „**Das große Buch der Liebhaberkünste**" erscheinen lassen. Denjenigen, die die verschiedenen Liebhaberkünste zum Sport sowie zum Erwerb betreiben, wird das Buch ein vortrefflicher Ratgeber sein. Alle jetzt so verbreiteten Künste wie Kerb- und Flachschnitt, Lederschnitt-Aetzen, Zinnarbeiten, sowie die verschiedenen kunstgewerblichen Materien auf Seide, Samt, Gobelin usw. sind darin systematisch geordnet. Neben einer genauen, leicht faßlichen Anordnung einer jeden Technik werden die kleinsten Details besprochen und durch die 55 Abbildungen wird die richtige Wirkung der erwähnten Arbeiten gleich ersichtlich gemacht. Somit ist das Buch für jeden Anfänger ein vorzüglicher Leitfaden und für die bereits ausübenden Kunstbeflissenen ein treuer Ratgeber für die verschiedensten kleinen Kniffe, die einer Arbeit das Dilettantenhafte nehmen und somit ihren künstlerischen Wert haben. Das Buch, das sich vorzüglich für Geschenkzwecke eignet, ist elegant ausgestattet und kostet broschiert 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Der Strafsenat des Reichsgerichts hat durch Urteil vom 10. April 1902 entschieden, daß **gewerbliche Fortbildungsschulen** Erziehungsanstalten sind und den Lehrern an denselben ein **Züchtigungsrecht an ihren Schülern** zusteht.

— Die Kommission zur Prüfung der Aehnlichkeit zwischen den beiden Knaben, die in dem großen, bereits mehr als zwei Wochen dauernden **Kindes-Unterschiebungsprozeß gegen die Gräfin Kwilecka** und Genossen unbewußt die Hauptrolle spielen, ist gestern Morgen um 9 Uhr im großen Schwurgerichtssaal in Moabit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zusammengetreten. Erschienen waren die Gerichtsärzte Dr. Störmer und Professor Dr. Straßmann sowie der Porträtmaler Professor Vogel als Mitglieder der Sachverständigen-Kommission. Die Verteidiger und die Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde wohnten den Untersuchungen bei. Die Arbeiten der Kommission nahmen fast drei Stunden in Anspruch. Sie haben zu dem Ergebnis geführt, daß zwischen dem im Jahre 1895 geborenen, ersten unehelichen Sohn der jetzigen Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer, geb. Parcza, und dem sechsjährigen Wroblewoer Majoratsprätendenten Grafen Josef Adolf Stanislaus von Wesierski-Kwilecki irgend welche Aehnlichkeit verwandtschaftlicher Natur in keiner Weise festzustellen waren. Auf der andern Seite weisen die Gesichtszüge und Körperformen des kleinen Grafen und der angeklagten Gräfin Kwilecka eine außerordentliche Familienähnlichkeit auf; besonders gleichartige Merkmale fanden sich bei der Bildung der Ohrmuscheln vor.

— Im **Prozeß Bilse** vor dem Kriegsgericht lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis und Dienstentlassung wegen Beleidigung von Vorgesetzten und im Dienstrange höher stehenden Offizieren durch die in einer die Beleidigten sehr schädigenden Weise erfolgte Verbreitung von Schriftwerken, sowie wegen Verletzung des Gehorsams in dienstlichen Angelegenheiten. Alle Exemplare des Romans, sowie die Druckplatten und Formen sind unbrauchbar zu machen. Ein Monat Gefängnisstrafe wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

In der Begründung des Urteils, das nach 1½stündiger Beratung gefällt wurde, heißt es: Das Gericht ist bei Bemessung der Strafe von drei Gesichtspunkten ausgegangen: 1. Es liegt ein Vergehen wegen Beleidigung vor. Der Angeklagte hat größtenteils Forbacher Vorkommnisse und Persönlichkeiten gezeichnet, sodaß letztere vor der ganzen Bevölkerung von Forbach kompromittiert sind. Es fühlen sich durch die Schrift zwei Vorgesetzte und drei in einem höheren Dienstrange als der Schreiber des Werkes stehende Offiziere beleidigt. 2. Die Anklage, Leutnant Bilse habe Mißvergnügen zu erregen versucht, ist nicht stichhaltig; der Angeklagte hat bei Schreibung des Buches diese Absicht nicht gehabt, sodaß er deswegen nicht bestraft werden kann. 3. Ungehorsam gegen einen Befehl in dienstlichen Sachen liegt vor im Hinblick auf die allerhöchste Kabinettsordre, nach welcher ein Offizier bei Herausgabe einer Druckschrift entweder seinen wirklichen Namen zu nennen oder wenigstens der militärischen Behörde Meldung zu machen hat. Diese Kabinettsordre hat der Angeklagte außer acht gelassen und ist deshalb zu bestrafen. Zugunsten des Angeklagten und strafmildernd wurde beurteilt, daß das Buch kein Pamphlet ist. Es enthält allgemeine Betrachtungen, die vieles Wahre und Beachtenswerte enthalten, z. B. die engen Verhältnisse in kleinen Garnisonen, das Schuldenmachen, die Folgen der Ungerechtigkeit Vorgesetzter, Betrachtungen über das Duell, das Wesen der Strafgarnisonen und Strafversetzungen. Ferner gilt strafmildernd die verbitterte Stimmung des Angeklagten wegen seiner Suspension vom Dienst ohne triftige Gründe seit langer Zeit. Vielleicht auch war der Angeklagte etwas angestachelt durch den Rittmeister Bandel, der in dem Roman unter dem Namen von König bezeichnet und auch ein verbitterter Offizier ist. Straferschwerend für den Angekagten kommt in Betracht, daß er in taktloser und roher Weise gegen Vorgesetzte vorgegangen ist und sich in grober Weise gegen die Disziplin vergangen hat, sodaß mehrfache Verabschiedungen und Versetzungen in Forbach nötig wurden. Er kann nicht länger in seiner aktiven Dienststellung verbleiben.

Flensburg, 11. November. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Stackerjan von der Schleswigschen „Grenzpost" in Hadersleben wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Redakteur Jessen in Flensburg durch die Presse zu 500 Mark Geldstrafe. Redakteur Jessen wurde auf die erhobene Widerklage seitens Stackerjans zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. November. Bei der heutigen **Landtagswahl** war, so weit sich bei Schluß der Redaktion übersehen läßt, die Beteiligung der bürgerlichen Parteien in der 3. Abteilung eine verhältnismäßig sehr schwache; die Sozialdemokraten entwickelten in einigen Bezirken eine sehr lebhafte Tätigkeit und dürfte ihnen der Sieg in verschiedenen Bezirken dieser Abteilung sicher sein.

— Am kommenden Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, findet in der **Turnhalle der Kückenmühler Anstalten** ein **Konzert** statt, das ein sehr reichhaltiges Programm enthält. Orchester-, Harmonium- und Klavier-Nummern wechseln mit Männerchören, Tenor- und Sopran-Solo ab. Da der Eintrittspreis sehr mäßig und der Ertrag für die Anstalten bestimmt ist, empfehlen wir den Besuch des Konzerts aufs wärmste.

— Der **deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe** hält seine 5. ordentliche General-Versammlung am 25. November in Stuttgart ab. Neben den Vorstandswahlen, dem Kassenbericht und geschäftlichen Mitteilungen stehen auf der Tagesordnung die Berichte über den Verlauf der diesjährigen Arbeitseinstellungen im Baugewerbe und die Errichtung von Arbeitsnachweisen und Einführung von Entlassungsscheinen.

— Betreffs **Sicherheitsleistung für gestundete Frachtkosten** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen nachstehende Verfügung zugehen lassen: Nach den angestellten Erhebungen ist es bisher nur in ganz vereinzelten Fällen notwendig gewesen, die als Sicherheit für gestundete Frachtkosten hinterlegten Wechsel behufs Vermeidung von Ausfällen zur Zahlung zu präsentieren. Die Kosten, die in einigen dieser Fälle dadurch entstanden, daß Beamte der Eisenbahndirektion zur Präsentierung der Wechsel abgeordnet wurden, sind im ganzen von geringer Bedeutung. Kosten dieser Art werden in der Regel ganz vermieden werden können, wenn die Präsentierung eines Wechsels an einem andern Orte nicht durch einen Beamten der Eisenbahndirektion geschieht, sondern dem Kassenverwalter der dortigen Eisenbahnstation übertragen wird, so daß Reisekosten nicht entstehen, was der Regel nach auch für die Stundungsnehmer vorteilhafter sein wird. Auch kann die Inanspruchnahme der Reichsbank zu diesem Zwecke in Frage kommen. Zur Vermeidung der Präsentationskosten zu bestimmen, daß alle für die Eisenbahnverwaltung bestimmten Sicherheitswechsel bei der Hauptkasse zu domizilieren sind, wie von einzelnen Seiten empfohlen ist, würde von den Hinterlegern als Belästigung empfunden werden. Im übrigen ist es erwünscht, daß als Sicherheit für gestundete Frachtkosten tunlichst Bürgscheine an Stelle von Wechseln hinterlegt werden. Es wird sich empfehlen, bei der Erneuerung von Wechseln und bei neuen Anträgen auf Stundung der Frachtkosten die Stundungsnehmer hierauf hinzuweisen.

— Im **Stadttheater** wird, wie schon mitgeteilt, am Sonntag Adolf Wilbrandts dramatische Dichtung „Der Meister von Palmyra" zur ersten Aufführung gelangen und dürfte das Werk wohl hier denselben Erfolg haben, den es im Berliner Schillertheater und früher schon im Deutschen Theater hatte, denn auch hier ist auf die Inszenierung große Sorgfalt verwendet. Die Hauptrolle „Apelles", die in fünf verschiedensten Gestalten auftretende Vertreterin der Rolle und der den Tod verkörpernde „Pansanios" werden von Herrn Rüthling, Fräulein Krona und Herrn Steger wiedergegeben. In den übrigen Rollen wird das gesamte Schauspiel- und ein Teil des Opernpersonals beschäftigt sein. Die nächste Woche setzt mit einem interessanten Gastspiel ein, Montag und Dienstag gastiert das Ensemble des Berliner „Salon für alle Kunst" mit einem Personal von 20 Personen und dem großartigen Dekorationsfundus aus den Ateliers der Herren Kruse, Korinth und Hugo Baruch u. Co., Berlin, mit „Salome" von Oskar Wilde, dem Bayßlers interessanter Einakter „Die Gefangene" vorangeht. „Salome", das in Berlin mit seiner geradezu sensationellen Dekorations- und Kostüm-Ausstattung für die dramatische Literatur als besonders wertvoll von der gesamten Presse anerkannt wurde, zeigte sich jetzt an allen größeren Bühnen wie Bremen, Leipzig, Magdeburg als zugkräftigste Novität dieser Saison, sodaß überall eine Verlängerung dieses überaus interessanten Gastspiels stattfinden mußte. Der Kartenverkauf beginnt am Freitag, den 13. November.

— **Offene Stellen** für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps. 1. Januar, 1. Februar, 1. März 1904, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, mehrere Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Schaffner 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mark) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder. — Sofort, Gartz (Oder). Feldbauamt, Feld- und Scheunenwächter, Gehalt 342 Mark pro Jahr. — 1. Januar 1904, Gollnow, Magistrat, Schulwärter der Stadtschule, Gehalt 600 Mark und freie Dienstwohnung, Wert 120 Mark, und freie Feuerung. — 1. Januar 1904, Stralsund, Regierungspräsident Stralsund, Steuermann auf Baggerfahrzeugen, 900 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

— Im **Bellevuetheater** gibt es am morgigen Freitag eine Jubiläumsvorstellung, „Der blinde Passagier" erlebt seine 25. Aufführung und dürfte demselben aus

Berliner Börse vom 11. November 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
do.	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
do.	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	85,05 G
do.	2 Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
St. Petersburg	8 Tg.	215,40 G
do	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,40 G
20 Francs-Stücke	16,22 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,205
Belgische "	81,05
Englische Bankn.	20,42
Französische "	81,25
Holländische "	169,30
Oesterreich. "	85,25 G
Russische "	216,05
Zollcoup. 100 R.	323,50

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00
" "	3½	102,00
" "	3	90,75 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	101,90
" "	3½	102,00 B
" "	3	90,75 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,20 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,00 G
Berliner " 1898	3½	99,90
Breslauer "	3½	99,50 G
Casseler "	3½	99,25 G
Dortmunder "	3½	99,10 G
Düsseldorfer "	3½	99,50 G
Duisburger "	3½	99,00 G
Elberfelder "	4	101,90
Essener "	3½	98,90 G
Halberstädter " 1897	3½	99,50 G
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	102,90 G
Magdeburger "	3½	100,20 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,90 B
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	99,10 G
" "	3	87,70
Rheinprov.-Obl.	3½	99,80
" Ser. 19	3½	99,80
" " 18	3½	94,90 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	99,30 B
" "	3	89,25 G
Westpr. "	3½	99,50 G
Berl. Pfandbriefe	5	116,75 G
" "	4½	112,10 G
" "	4	105,30
" "	3½	102,10 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,50 G
" "	3½	99,80 B
" "	3	88,10 G
Ostpreußische "	4	104,10 B
" "	3	88,30
Pommersche "	3½	99,10 G
" "	3	88,00 G
Posensche 6—10 "	4	102,60
" Serie A. "	3	89,25
" " C. "	3½	99,10 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	99,40 G
" landschaftl. "	3	87,90 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	99,80 G
Schlesw.-Holst. "	4	104,90
" "	3½	98,30
" "	3	87,60 G
Westfälische "	4	103,40
" "	3½	99,40
" "	3	88,00 G
Westpr. ritterschl. "	3½	100,50 G
" " I. "	3	88,80 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,20 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	102,90
" "	3½	100,00 G
Posensche "	4	103,90 B
" "	3½	100,00 G
Preußische "	4	103,25 G
" "	3½	100,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,50 G
" "	3½	99,70 G
Sächsische "	4	103,25 G
Schlesische "	4	102,80
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,50 G
" "	3½	99,40 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,10 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,30 B
" " amort.	3	88,30
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	88,70 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	61,10
Augsburger	—	36,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer. "	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	142,75
Köln-Mind. Präm.	3½	135,10 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,25 G
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	31,90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,40 G
" innere "	4½	86,00
Chilen. Gold-Anl.	4½	92,40
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	104,10 G
" 1896 "	5	100,00 G
" 1898 "	4½	91,80
Finländische Loose	—	87,90
Griechische Anleihe	1,60	41,50 G
" Monop.-Anl.	1,75	45,20 G
" Gold- "	1,60	39,50 G
Italienische Rente	4	103,70 G
Mexikan. Anleihe	5	100,75 G
Oesterr. Gold-Rente	4	101,80 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	—,—
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,25
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	43,40 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	79,60 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,80 G
" Staatssch. (Lok.)	3	82,70
" 1860er Loose	4	155,00 B
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	53,40 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,40 G
" " 1889	4	87,00 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,30 G
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	99,10 G
" Pr.-Anl. 1864	5	441,75
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	94,90 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,75 G
" Administr.	4	87,80 G
" 400 Frcs.-L.	—	135,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,60
" Kronen-Rente	4	97,90 G
" Staats-R. 1897	3½	89,30
Schwed. Hyp. 1904	4	100,00 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,90 G
" amort. St.-A.	4	75,25 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,20
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9.12—15	3½	95,60 G
" 19	3½	95,50 G
" 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	116,75 G
"	4	100,75 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	120,80 G
" " " 2	3½	110,50 G
" " " 6	4	100,70 G
" " " 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
" " alte	3½	96,60 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	77,50 G
"	3½	70,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
" Präm.- "	4	135,20 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,20 G
" 3	4	101,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
" 9	3½	96,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
" " 11. 12	4	—,—
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,20 G
" " 4	4½	115,50 G
" " 10	4½	100,40 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,10 G
" " 1909	4	102,50 G
" " Com.-	3½	99,40 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	118,00 G
" "	4	99,5 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,30 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	101,00 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
" "	3½	98,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	94,00 G
" "	3	86,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	131,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	121,40 G
Crefelder	96,60 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	115,60 G
Allgem. Deutsche Klub.	41,25 G
" Lok.- u. Strb.	148,25 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	111,25 G
" Straßenbahn	153,60 G
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,25 G
Hamburger "	175,10 G
Magdeburger "	134,60 G
Stettiner "	125,75 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	99,30 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,25 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	67,75 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	107,90
Hansa, Dampfschifff.	122,20 G
Kette, D. Elbschifff.	72,90
Neue Stett. Dampfer-Co.	62,50 G
Norddeutscher Lloyd	104,90 G
Schles. Dampfer-Co.	69,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	160,25 G
Berliner Bank	94,75 G
" Handels-Ges.	162,90
Braunschw. Bank	117,30 G
Breslauer Diskont-Bank	112,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	98,30 G
Comm.- u. Diskont-Bank	120,40 G
Danziger Privatbank	114,60 G
Darmstädter Bank	144,10 G
Deutsche Bank	219,00 B
" Genossensch.-Bank	100,40 G
Disconto-Comm.	195,50 G
Gothaer Grundkred.-B.	142,75 B
Hamb. Hypotheken-Bank	162,00 B
Hannoversche Bank	124,00 G
Kieler "	139,00 G
Kölner Wechslerbank	98,75 G
Königsb. Vereins-Bank	113,30 G
Leipziger Bank	—,—
" Credit-Anstalt	175,20 G
Magdeb. Bank-Verein	124,50 G
" Privatbank	99,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	124,00 B
" Hyp.-Bank	207,50 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,60 G
Mitteld. Bodencredit	91,25 G
" Credit-Bank	115,50 G
Nationalbank für Dtschl.	124,90 G
Nordd. Creditanstalt	101,50 G
" Grundcredit	104,00 G
Oesterr. Creditbank	213,75
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	146,00 B
" Centr.-Boden- "	183,90 G
" Hypoth.-Akt.- "	111,80 G
" Pfandbrief- "	138,75 G
Reichsbank	151,80 G
Rheinische Bank	—,—
Sächsische "	129,00 G
Westdeutsche "	90,75 G
Westfälische "	113,90 [illegible]

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	107,00 B
Bock	151,10 G
Böhm. Brauhaus	191,60 G
Bolle Weißbier	66,25 G
Landré	182,75 G
Patzenhofer	225,50 G
Pfefferberg	235,10 G
Schöneberg Schl.	175,50 G
Schultheiß	238,00 B
Bochumer	116,50
Germania Dortm.	198,00 G
Accumulatoren-Fabrik	173,00 B
Allg. Berl. Omnibus	257,00 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	216,10 G
Aluminium-Industrie	196,75 B
Anglo-Central-Guano	98,60
Anhalt Kohlenwerke	78,25
Berl. Elektricit.-Werke	196,50
" Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	102,50 G
Bielefeld. Masch.	292,75 G
Bismarckhütte	242,00 G
Bochumer Bergwerk	70,25
" Gußstahlwerke	186,90
Brnschw. Kohlenwerke	163,50 G
Bredower Zuckerfabrik	53,75 G
Breslauer Oelfabrik	68,50 B
Chemische Fabrik Buckau	130,00 B
Concordia Bergbau	347,75
Deutsche Gasglühlicht	181,50 G
" Spiegelglas	184,80
" Steinzeug	283,00 G
" Waffen u. M.	207,50 G
Donnersmark-Hütte	234,90
Dortmund Union	82,40
Dynamite Trust	153,50 G
Egestorff Salzwerke	139,25
Fraustädter Zuckerfabr.	143,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	105,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	119,25 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	235,50 G
" Masch. conv.	146,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	146,10 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	77,50 G
Hannov. Masch.-Br.	326,75
Hibernia Bergw.-Ges.	204,50
Hirschberger Leder	145,75 B
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	382,00
Hörderhütte conv. neue	97,75 B
Hoffmann Stärke	194,10 G
Hofmann Waggon	224,00 G
Ilse Bergbau	210,00 G
Köln. Bergwerke	430,00 G
König Wilhelm conv.	238,00 G
" " St.-Pr.	315,00 G
Lauchhammer	118,50 G
Laurahütte	236,40 G
Ludwig Löwe u. Co.	260,9[illegible] G
Magdeb. Allg. Gas	136,25 G
" Baubank	88,60 G
" Bergwerk	546,75 G
" " St.-Pr.	546,75
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	189,00 G
Norddeutsche Eiswerke	56,25 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	107,50 G
Nordstern Bergwerk	280,80
Oberschles. Chamotte	149,00 G
" Eisenb.-Bedarf	127,10
" Eisen-Industrie	105,00 G
" Kokswerke	126,00 G
" Portl.-Cement	123,00 G
Oppeln. Portl.-Cement	131,25
Osnabrücker Kupfer	81,50
Phönix Bergwerk	152,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	242,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	226,00 G
" Metallwerk	62,00 G
" Stahlwerk	173,60 G
" Industrie	120,10 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,70
Sächsische Gußst. Döhl	213,25 G
Schering Chem. Fabrik	234,00 G
Schles. Bergb. Zink	365,80 G
" Elektr.- u. Gasg.	128,00 G
" Kohlenwerk	21,10 G
" Portl.-Cement	171,25 G
Siemens u. Halske	139,50 G
Stettin-Bredow Cem.	139,00 G
" Chamotte	302,00 G
" Elektric.-Werke	133,30
" Gristow	53,25 G
" Vulkan B.	211,25 G
Stoewer Nähmaschin.	140,25 G
Stolberger Zink	145,00 G
" St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	116,00 G
Union Chem. Fabrik	135,10 G
" Elektricit.-Ges.	134,00 G
Varziner Papierfabrik	220,00 G
Victoria Fahrrad	78,90 G

diesem Anlaß wohl ein sehr freundlicher Empfang zuteil werden. Sonnabend geht als Vorstellung zu kleinen Preisen „Der Stabstrompeter“ in Szene. Auf vielseitigen Wunsch hat Herr Direktor Resemann für Sonntag Nachmittag Schiller's „Maria Stuart“ nochmals in den Spielplan eingereiht, um der Jugend Gelegenheit zu geben, an einem Nachmittag die interessante Vorstellung besuchen zu können, welche am Dienstag einen so schönen Erfolg hatte. Am Abend gelangt die lustige Posse „Unsere Don Juan's“ neu einstudiert zur Darstellung.

— Der Zirkus Beketow eröffnet am Donnerstag, den 19. d. M., in den Zentralhallen eine nur auf 20 Vorstellungen berechnete Saison, er trifft mit seiner Gesellschaft per Dampfer aus Christiania hier ein, wo er einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. In betreff seines Pferdematerials hat Herr Direktor Beketow eine wesentliche Aenderung eintreten lassen, der Marstall ist fast vollständig neu besetzt und dabei nur edeles Blut berücksichtigt worden und werden die Original-Dressuren gerühmt, welche Herr und Frau Direktor Beketow neuerdings vorführen. Die Sportfreunde dürfte es erfreuen, daß der vorzügliche Schulreiter, Herr Gabriel wieder miteintrifft und gleichfalls neues Pferdematerial in die Manege bringt, auch die bewährte Reiterfamilie Lerusson fehlt nicht unter dem Personal und unter den weiteren Reitkünstlern sei besonders Frl. Beketow und Herr Fontana genannt. Das große Ballett wird mit neuen Ueberraschungen in der Manege erscheinen und der Chor der Clowns ist bedeutend verstärkt worden. Auch den Spezialitäten ist in dem Programm wieder ein weiter Raum eingeräumt und zwar sind es durchweg erstklassige Kräfte, welche sich vorstellen werden, so als vollständig neu für Stettin die schon oft beschriebene Rundfahrproduktion „Looping de Circle“, die „Todesfahrt in der Luft“, ferner die „drei Newmens“, welche in ihrer Arbeit am vierfachen Luftreck sich den Ruf als beste Luftturner der Welt erworben haben. Das gymnastische Genre ist im weiteren noch ganz hervorragend berücksichtigt durch die Allonso-Braceo-Truppe, deren Mitglieder im einzelnen als phänomenale Akrobaten und die besten Springer der Welt bezeichnet werden. Ein besonderes Interesse dürften auch die Original-Buren, Kapitän Stemo mit Tochter Alice, als Kunstschützen erregen. Man sieht aus vorstehendem, daß Herr Direktor Beketow wohlgerüstet in die Saison eintritt und dürfte er wohl dasselbe Wohlwollen des Publikums finden, das ihm bei seinem letzten Hiersein in so reichem Maße zuteil wurde.

* Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner ist auf den 1. Dezember festgesetzt.

* Vermißt wird seit Montag Nachmittag die 30 Jahre alte Marie Schwebs. Dieselbe hat sich aus ihrer Wohnung, Prinzeßstraße 27, entfernt, um den Tod in der Oder zu suchen, so gab sie wenigstens in einem zurückgelassenen Briefe an. Da die S. seit langer Zeit leidend war, so glauben die Verwandten, daß sie wohl Selbstmord begangen haben kann.

* Im Bureau des sechsten Polizeireviers wurde letzte Nacht ein Schlosser verbunden, der bei einer Schlägerei eine lange, klaffende Stirnwunde davongetragen hatte.

* In der Altstadt wurde einer Frau, die ein Schaufenster musterte, die mit Druckknöpfen verschlossene Tasche aus dem Kleide herausgeschnitten. In der Tasche befand sich ein Portemonnaie mit etwa 15 Mark Inhalt. — In der Kaiser Wilhelmstraße wurde ein Handwagen von einem Diebe entführt.

* Bei einer polizeilichen Streife wurden 8 Dirnen aufgegriffen, ferner mußten 7 Obdachlose untergebracht werden. Festgenommen wurden 2 Bettler und 1 entlaufener Fürsorgezögling.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Einer freundlichen Einladung folgend, versammelten sich die Mitglieder am Montag Nachmittag in der Gärtnerei der Frau A. Grawitz in Grabow, um eine Besichtigung des Wintergartens und der Kulturhäuser vorzunehmen. Unter Führung des Herrn Obergärtners Hoffmann wurde zunächst der Glanzpunkt der dortigen Kulturen, die Chrysanthemum in Augenschein genommen. Die Kultur der so außerordentlich dankbaren Chrysanthemum bildet schon seit Jahren eine Spezialität in dieser Gärtnerei, und welche hervorragenden Erfolge durch die richtige Ausnutzung der im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen erzielt werden können, bewies die gestrige Vorführung. Das von Herrn Hoffmann kultivierte Sortiment umfaßt über 50 Sorten aus älteren und neueren Jahrgängen, die sämtlich in zahlreichen, vollkommen ausgebildeten Blumen von zum Teil riesenhafter Größe vertreten waren. Unter der Fülle schöner Sorten aus den letzten Jahrgängen seien erwähnt: Mrs. J. J. Tornycroft altgold, Miß Alice Byron reinweiß, Mrs. Coombes rosiglilla, Prinzeß Alice de Monaco reinweiß, Sada Yacco meergrün, Mermaid zartrosa, Amy Ensoll leuchtend fleischfarben rosa. Auch die Sorten aus älteren Jahrgängen wiesen Blumen in prachtvoller Vollkommenheit auf, so u. a.: La Triomphante rosa, Frau Kommerzienrat Gruson goldgelb und bronce, Mad. Carnot weiß, Rose Wynne weiß rosa angehaucht, James Bidencope amorenthfarben, Léoncardie Gentil gelb behaart, Duki of York dunkelviolett und die besonders für Schnittzwecke sehr gut geeignete einfach weiße Mary Anderson. Nachdem noch die außer den Chrysanthemen vorhandenen reichen Pflanzenbestände des Wintergartens und der Kulturhäuser eingehend besichtigt worden waren, wurde in der Grabower Brauerei unter Vorsitz des Herrn Renner eine Sitzung abgehalten. In derselben fand nach Verlesung des letzten Protokolls und Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten eine eingehende Besprechung über die Besichtigung der Gärtnerei statt. Herr Klatt erklärte zunächst die Chrysanthemum für eine ganz hervorragende Kulturleistung, die uneingeschränktes Lob verdiene; er verbreitete sich dann des näheren über den Wert einzelner Sorten für Privat- und handelsgärtnerische Zwecke und machte dann noch eine Anzahl Sorten namhaft, die sich besonders zur Anzucht von Schnittblumen und von Verkaufspflanzen eignen. Herr Kasten sprach sich über den Wintergarten und die Gewächshäuser ebenfalls in lobendem Sinne aus. Besondere Freude mache es, die im Wintergarten enthaltenen Schätze zu mustern, unter denen sich so manche Pflanzengattung befinde, die man jetzt vergeblich in den Gärtnereien suche. Er meine namentlich die von sorgfältiger Kultur zeugenden „Neuholländer“ und die so reich mit Knospen bedeckten großen „Camellien“. Aber auch die Gewächshäuser bieten zahlreiches Interessante, so u. a. ein ziemlich bedeutendes Sortiment Orchideen, die teils blühten, teils stark in Knospen standen, sehr schöne Farn, unter denen das sehr empfehlenswerte Polypodeum Reinwardti, gelbbuntblättrige Pelargonien, hochstämmige Heliotrop von über 1 Meter Höhe, die reizende Ampelpflanze Ajuga reptans, großblättrige Vinca, Tecoma Floribauda, Passiflora und eine prächtige Rhododendrongruppe im freien Lande, die überall mit Knospen bedeckt ist. Ueberall zeige sich die kundige Hand eines tüchtigen Kultivateurs, der, trotzdem er die guten älteren Pflanzen pietätvoll konserviere, doch mit der Zeit fortgeschritten sei und sich die neueren Erfahrungen zu Nutze gemacht habe. Der Vorsitzende sprach darauf sowohl Frau Kaufmann Grawitz für ihre freundliche Einladung, als auch Herrn Hoffmann für seine hervorragenden Leistungen den Dank der Versammlung aus. In seiner Erwiderung verbreitete sich dann Herr Hoffmann über die besten Kulturmethoden bei den Chrysanthemum, die indes durchaus individuell anzuwenden seien, indem die verschiedenen Sorten ganz verschieden behandelt werden müßten. Es entwickelte sich hierüber ein ausführlicher Meinungsaustausch, an dem sich die Herren Kieckhöfer, Welke, Klatt, Engelmann u. a. beteiligten. Zum Schluß kam Herr Welke nochmals auf die Blutlausgefahr zu sprechen. Er führte aus, daß diese Gefahr in unserer hiesigen Gegend eine sehr ernste zu werden drohe, wenn nicht noch energische Schritte zur Abwehr getan würden. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die hier angewendete Petroleum-Lösung von 2% zu schwach sei, um die Blutläuse zu töten, und daß eine ein- bis zweimalige Kontrolle nicht ausreiche, um die lässigen Obstbaumbesitzer zur Abwehr anzuhalten. Er werde zunächst auf eigene Gefahr einen Versuch mit einer bedeutend stärkeren Petroleum-Lösung machen, um festzustellen, wie weit dieselbe dem Baume schädlich werden könne; andererseits sei es aber, da es sich hier für viele um eine Existenzfrage handele, und da die Gefahr tatsächlich den ganzen Obstbau in unsrer Gegend vollkommen zu vernichten drohe, wichtig genug, daß sich die Gesetzgebung damit beschäftige. Gegen die San José-Schildlaus seien die strengsten Abwehrmaßregeln getroffen, obgleich nachgewiesen sei, daß dieselbe in unserer Zone gar nicht lebensfähig sei, umsomehr müßten aber gesetzliche Maßnahmen zu erreichen sein, wo es sich wie hier um eine positiv vorhandene große Gefahr handelt. Herr Wiese hält es nicht für tunlich, eine stärkere Petroleum-Mischung zu empfehlen, nachdem die in Geisenheim und an anderen Orten angestellten Versuche deren Schädlichkeit für die Bäume dargetan haben. Er spricht dem hiesigen Polizei-Präsidium Dank und Anerkennung aus, da sie alles getan habe, was in ihren Kräften gestanden habe. Wenn aber die Obstbaumbesitzer nicht selbst mit Sorgfalt auf die Vertilgung der Blutlaus an ihren Baumbeständen bedacht seien, so wäre natürlich eine Kontrolle mit den Mitteln, wie sie hier zu Gebote ständen, bei weitem nicht ausreichend. Es scheine übrigens, als wenn die Blutlaus nicht überall mit der gleichen Heftigkeit auftrete, denn selbst in unserer hiesigen Umgegend finde sie sich hauptsächlich an dem Oderlauf entlang in großen Massen, während sie an dem Oderlauf entfernteren Stellen nur wenig oder gar nicht zu finden sei. Es würde sich jedenfalls empfehlen, den deutschen Pomolopen-Verein für die Sache zu interessieren und ihn zunächst zu einer Umfrage über das Vorkommen der Blutlaus zu veranlassen; das Ergebnis derselben würde dann als Material für etwaige Beantragung gesetzlicher Maßnahmen dienen können. Herr Kasten weist noch darauf hin, daß man namentlich im Frühjahr ein scharfes Auge auf das Auftreten der Blutlaus haben müsse und daß man bei weitem weniger Plage damit habe, wenn man gleich die allerersten Ansiedelungen, die sich zeigen, energisch vernichte. Auch die Behandlung und die mangelnde Pflege trage viel zur Verbreitung des Ungeziefers bei. Alte Krüppel, die meist die Träger der Brutstätten sind, sollte man herauswerfen, während jüngere Bäume möglichst stark zu kröpfen und in der Krone zu verjüngen sind. Ferner solle man im Herbst die Baumscheiben umgraben und tüchtig düngen; dadurch erziele man gesunde, kräftig wachsende Bäume, die der Verseuchung besser Widerstand leisten. In einem Schlußwort führte Herr Welke noch aus, wie das Ungeziefer einzelne Sorten vor anderen bevorzuge und daß man, wenn man der Seuche an manchen Stellen nicht Herr werden könne, darauf Bedacht nehmen müsse, solche Sorten anzupflanzen, die von dem Ungeziefer gemieden werden. Im übrigen stimme er dem Vorschlage des Herrn Wiese, den deutschen Pomologen-Verein für die Sache zu interessieren, vollkommen zu.

Vermischte Nachrichten.

— Im Verfolgungswahn hat gestern in Berlin die 32jährige Schriftsetzersfrau Anna Winterstein geb. Reckink ihre drei Söhne Richard, Martin und Friedrich im Alter von 7, 6 und 4 Jahren durch Erhängen umgebracht und benachrichtigte dann selbst Polizeibeamte, die sie festnahmen. Die schreckliche Tat schilderte sie ohne jede Erregung. Vorgestern Abend hätte sie sich vom Boden eine starke Schnur geholt. In früher Morgenstunde nahm sie zuerst ihren jüngsten Sohn, der wie die anderen schlief, aus dem Bett, legte ihm eine Schlinge um den Hals und knüpfte ihn an der Türklinke auf, bevor er noch aus dem Schlafe zum Bewußtsein gekommen war. Mit der Uhr in der Hand lag sie nun eine halbe Stunde lang im offenen Fenster. Dann nahm sie die Leiche von der Klinke, legte sie ins Bett, erhängte in derselben Schlinge den zweitältesten Knaben und wartete wieder eine halbe Stunde, um nun in derselben Weise das entsetzliche Werk an ihrem ältesten Sohne zu vollziehen.

— Kapellmeister Ernst Neumann vom Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment ist vom Kaiser von Rußland anläßlich der Wiesbadener Kaisertage mit einer goldenen Uhr, die die kaiserlichen Initialen trägt, und einer goldenen Kette beschenkt worden.

Düsseldorf, 10. November. In der benachbarten Gemeinde Bürrig hat die unverehelichte Gertrud Feste ihr neugeborenes lebendes Kind in den Kamin gesteckt und elend verbrennen lassen. Die eigene Mutter brachte die Kindesmörderin zur Anzeige, worauf deren Verhaftung erfolgte.

Bochum, 11. November. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge wurden auf der Zeche Prinz von Preußen zwei Bergleute verschüttet. Einer war sofort tot, der andere ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Göttingen, 12. November. In Holzerode rettete ein neunjähriger Knabe ein Kind von einem durchgegangenen Fuhrwerk; er selbst wurde überfahren und getötet.

Viehmarkt.

Berlin, 11. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 552 Rinder, 1670 Kälber, 802 Schafe, 12 289 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 58 bis 62. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 55 bis 57, gering genährte Färsen und Kühe 52 bis 54. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88 bis 90; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 80 bis 84; c) geringe Saugkälber 66 bis 72; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55 bis 60. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 74 bis 77; b) ältere Masthammel 68 bis 71; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 59 bis 65; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen 52 bis —; b) fleischige 50 bis 51; c) gering entwickelte 47 bis 49; d) Sauen 47 bis 48.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 100 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fanden etwa 600 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Am Mittwoch, 18. d. M., fällt des Bußtages wegen der Markt aus und findet am Dienstag, 17. d. M., statt.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin**, 12. November. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 241 Rinder, 214 Kälber, 339 Schafe, 1422 Schweine, 3 Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 25 Rinder, 33 Kälber, 58 Schafe, 335 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 66; c) geringe Saugkälber 45 bis 55; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr 49 bis 50; b) fleischige Schweine 47 bis 48; c) gering entwickelte 45 bis 46; d) Sauen 47 bis 48; e) Eber — bis —.

Tendenz: Der Kälbermarkt verlief langsam. Schweine sehr flau, es verbleibt bedeutender Ueberstand; wenige ausgesuchte kleine Posten kerniger Schweine auch über Notiz bezahlt.

Abtrieb nach außerhalb vom 5. November bis 11. November: — Rinder, 15 Kälber, — Schafe, 4 Schweine, — Ziegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. November. Aus Petersburg meldet die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Wladiwostocker Depesche beschloß die japanische Regierung die Unterdrückung aller sogenannten antirussischen Vereinigungen, die Japan nur schädigen, indem Rußland dadurch begründeten Vorwand zur Stärkung seiner Position in Port Arthur und Wladiwostock und Vermehrung seiner Garnison in der Mandschurei erhalte. Schon jetzt habe Rußland dadurch eine geradezu despotische Stellung im fernen Osten erlangt.

Wien, 12. November. An hiesiger offiziöser Stelle werden alle Gerüchte über den Rücktritt des russischen Ministers Grafen Lamsdorff als völlig unbegründet bezeichnet. Lamsdorff erfreue sich der vollen Gunst des Zaren, und es liege keinerlei Anlaß zu einem Wechsel in der auswärtigen Politik Rußlands vor, nachdem Lamsdorff eben jetzt erfolgreiche Vereinbarungen mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Frankreichs getroffen hat.

Marseille, 12. November. Der Orden der Oblaten vom Calvarienberge, der sich geweigert hatte, die Schlüssel seines Klosters dem Liquidator zu übergeben, ist vom Gerichte nunmehr hierzu verurteilt worden. Die Brüder teilen mit, daß sie entschlossen sind, sich der Ausweisung mit allen Mitteln zu widersetzen und treffen hierzu bereits Maßregeln.

Armentières, 12. November. Wie in letzter Stunde mitgeteilt wird, soll das Streikkomitee beschlossen haben, die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen; infolgedessen werden von den Behörden Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man erneute Tumulte erwartet.

Rom, 12. November. Hier zirkulieren Gerüchte, daß einer der ungeratenen Söhne des durch Selbstmord geendeten Ministers Rosano, sich mehrerer, den Vater schwer kompromittierender Schriften bemächtigt hat, um dieselben an den Meistbietenden der Gegner Rosanos zu verkaufen. Dies soll mit die Hauptursache zum Selbstmorde Rosanos gewesen sein.

Madrid, 12. November. Nachrichten aus Huelva zufolge ist der Präfekt in Rio Tinto eingetroffen. Die Ereignisse sind sehr ernster Natur gewesen. Eine der Gruben der Umgegend ist von den Streikenden in Brand gesetzt und vollständig zerstört worden. Ein Aufseher wurde schwer verletzt; Fußtruppen und Gendarmerie sind an Ort und Stelle eingetroffen.

London, 12. November. In Birmingham sprachen Lord Cecil und Lord Churchill in einer Versammlung über die Zollprojekte Chamberlains. Beide Redner bekämpften in dem Wahlbezirke Chamberlains dessen Politik auf das heftigste. Dank der getroffenen Vorsichtsmaßregeln wurde die Ruhe nicht gestört.

Belgrad, 12. November. Die Wolga-Bank erklärt nunmehr, die Summe von zwei Millionen Frank, die sie im Jahre 1892 König Milan zur Verfügung gestellt habe, nicht aus dem Nachlaß König Milans entnehmen zu können, da diese Summe König Milan von der russischen Regierung geschenkt worden sei, damit dieser im Auslande leben könne.

Wie verlautet, hat die englische Regierung die Annahme des Glückwunsches der serbischen Regierung anläßlich des Geburtstages des Königs verweigert.

Kirchliches.

Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Freitag Abend 8 Uhr Vorbereitung auf die Feier des 13. November: Herr Prediger Günther.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 11. November 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Kutscher Hochschild, Barbier Zühlsdorf, Postassistenten Ruthenberg, Former Pasewaldt, Arbeiter Dorin; Zwillinge dem Tischler Schmitt.

Eine Tochter: dem Brenner Hardenberg, Heizer Moritz, Vorstwarenfabrikanten Balzer, Arbeiter Gädtke, Arbeiter Riebe, Arbeiter Pokath, Kassenboten Heiden, Tischler Grützmacher.

Aufgebote:

Schneider Gehrke mit Frl. Havemann; Kesselbohrer Schüttpelz mit Frl. Neumann; Arbeiter Raddatz mit Frl. Piotrowski.

Eheschließungen:

Vorstand der Filiale der Oesterreich-Ungarischen Bank in Saaz Weizsäcker mit Frl. Hoppe; Maschinist Weiß mit Frl. Lehmann; Versicherungs-Agent Habeck mit Frl. Schottler.

Todesfälle:

Arbeiterfrau Pautzke; Arbeiter Lange; Tochter des Brauers Seeger; Tochter des Zimmergesellen Pieper; Sohn des Arbeiters Kerpa; Sohn des Arbeiters Buchholz; Schuhmachermeister Goll; Fräulein Glanz; Tochter des Tischlers Hoffmann; Botenmeister a. D. Mittag; Sohn des Schlosters Sarnowski; Sohn des Arbeiters Hinz; Sohn des Stellmachers Dittmann; Privatierfrau Linsky, geb. Freundlich; Frau des Superintendenten Schapow; Hausbesitzer Wilhelm Krüger; Tochter des Zimmermanns Kersting.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Gärtner Eduard Wilke, 85 J. [Pyritz]. Olof v. Corswant [Greifswald]. Droschkenführer Gustav Knop, 48 J. [Stolp]. Frau Emma Gratz geb. Saeger, 45 J. [Stralsund]. Frau Josephine Mahlendorff geb. Lewin, 47 J. [Degow].

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 12. November 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 152,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 11. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,— Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,— Hafer 129,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 125,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis 165,00, Gerste 131,00 bis 135,00, Hafer 125,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Weizen 176,50.
Liverpool. Weizen 178,50.
Odessa. Roggen 136,25, Weizen 165,00.
Riga. Roggen 143,50, Weizen 171,50.

Magdeburg, 11. November. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 17,00 G., 17,05 B., per Dezember 17,10 G., 17,20 B., per Januar-März 17,50 G., 17,55 B., per April 17,60 G., 17,65 B., per Mai 17,75 G., 17,80 B., per August 18,15 G., 18,20 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 11. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 38,75. Doppel-Eimer 39,50. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter

für Freitag, den 13. November 1903.

Veränderlich, anhaltender Wolkenzug, strichweise starke Niederschläge.

45

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag, 11. November 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

168 75 218 67 382 406 544 743 804 37 924 72 **1**370 465 766 807 (500) **2**040 42 374 662 775 (500) 924 82 **3**163 287 398 434 43 71 568 820 93 983 **4**084 240 380 488 501 603 (500) 78 913 **5**094 175 332 471 (1000) 97 625 846 933 54 **6**001 143 344 545 881 994 **7**200 317 471 84 535 602 21 (500) 95 755 816 49 904 **8**025 86 258 739 999 (1000) **9**014 (500) 75 492 790

10 52 308 6[illegible] (1000) 488 517 747 (500) 889 **11**212 (500) 39 (500) 41 322 722 51 96 907 **12**409 27 552 615 777 984 93 **13** 29 131 320 77 539 78 84 629 **(3000)** 41 726 954 **14**356 424 62 512 609 96 (500) 722 90 **15**043 (500) 700 28 75 861 **16**115 61 (500) 87 361 642 52 65 780 **17**002 47 89 121 52 246 89 553 820 53 [illegible]

[illegible]

537 705 32 845 **87**185 390 497 78 [illegible] **88**227 (1000) 484 568 689 **(3000)** 747 847 57 [illegible] (500) 207 8 **(3000)** 323 90 436 648 825

90000 138 262 306 574 704 43 (3000) 870 909 **91**008 16 72 302 (500) 602 (1000) 74 871 96 (500) **92**058 171 (1000) 275 617 804 37 94 **93**143 338 95 427 536 711 831 **94**003 61 141 69 [illegible] 759 92 866 **95**027 307 (500) 77 402 519 73 [illegible] 924 **96**031 (1000) 97 104 41 234 485 (500) 646 840 5[illegible] 63 **97**032 (500) 156 383 95 778 845 60 99 (1000) **98**051 110 210 76 468 564 636 913 **99**067 319 423 (3000) 78 (500) 781 853 61

100047 71 122 49 **(3000)** 332 88 485 88 540 697 703 40 (500) 802 13 93 **101**053 81 (1000) 87 104 49 57 69 226 97 553 662 822 85 925 50 95 **102**012 108 316 69 453 69 (500) 579 89 622 26 (500) 69 **(3000)** 718 **103**066 387 453 541 66 77 738 66 **104**000 154 97 247 58 433 537 615 57 779 836 **105**069 (500) 146 380 516 44 687 740 69 88 853 **(3000)** 65 983 **106**199 228 326 433 90 (1000) 536 660 723 **107**003 137 51 224 328 64 91 95 732 891 996 **108**089 101 62 98 364 534 856 946 (500) **109**082 181 331 659 718 58 880

110139 334 540 604 701 58 812 53 (1000) 921 **111**092 135 78 345 59 68 (1000) 409 61 66 503 40 56 67 658 722 839 984 **112**016 30 40 258 319 55 403 919 61 **113**123 251 483 502 11 701 863 73 (500) 979 **114**074

[illegible]

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag, 11. November 1903. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

224 354 62 407 48 501 816 41 (1000) 74 959 62 **1**196 212 328 72 408 568 71 827 967 (500) **2**107 24 40 203 484 94 (500) 544 645 67 819 85 **3**196 214 (500) 28 57 376 442 48 531 783 931 **4**143 320 (500) 26 58 78 (500) 437 53 56 562 75 631 782 **5**082 274 400 731 898 917 57 81 (500) 97 **6**105 227 73 302 55 95 452 582 938 43 **7**004 301 36 491 500 865 **8**103 (1000) 54 **(3000)** 435 584 750 64 804 **9**129 203 342 45 723 37 809 926

10 05 (500) 63 269 340 **(3000)** 77 98 596 627 810 60 915 **11**043 103 97 200 338 440 (1000) 520 827 66 [illegible]

[illegible]

208[illegible] 684 799 **209**016 280 (500) 87 321 531 87 736 984

210007 333 563 634 836 930 76 **211**040 239 350 409 545 742 835 **212**240 71 308 (500) 427 34 632 78 822 73 970 **213**048 77 133 (500) 83 291 497 727 65 854 **(3000)** **214**090 124 349 **(10 000)** 84 (500) 535 905 45 81 **215**114 41 62 228 77 333 (500) 403 611 (1000) 88 778 853 (1000) 964 **216**155 306 543 714 34 935 89 **217**137 300 30 448 522 78 660 866 936 **218**012 47 84 388 409 66 96 524 41 631 712 875 **219**140 51 86 265 309 14 (500) 446 761 68

220058 75 92 531 674 795 800 5[illegible]0 **(3000)** **221**[illegible] 238 495 592 935 73 **222**111 (1000) 72 246 93 332 480 565 92 695 783 (500) 841 985 **223**045 154 (1000) 2[illegible]3 (500) 336 73 428 548 652 850

Berichtigung: In der Vormittagziehung vom 11. November ist Nr. 62610 67 statt 62960 6[illegible] gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 1 à 150 000 Mk., 1 à 100 000 Mk., 2 à 75 000 Mk., 2 à 60 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 6 à 30 000 Mk., 13 à 15 000 Mk., 37 à 10000 Mk., 77 à 5000 Mk., 1228 à 3000 Mk., 1869 à 1000 Mk., 3002 à 500 Mk.

Wegen der Urwahlen zum Abgeordnetenhause findet am 12. November cr. keine Ziehung statt.